

Frau und Haus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 13

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau und Haus

PRAKTISCHE HANDARBEITEN, ERZIEHUNGSFRAGEN, KÜCHEN-REZEPTE

Von Schürzen.

Man denkt kaum daran, wie sehr auch die Schürze, resp. ihr Ansehen, geändert hat im Laufe der Zeit. Vor 15 oder weniger Jahren noch konnte man sich kein junges Mädchen vorstellen, welches im Hause keine Schürze trug. Ob es nun der Mutter im Haushalt half oder Klavier spielte, ob es Kommissionen oder Schulaufgaben machte, das blieb sich gleich, ohne Schürze war es einfach nicht korrekt angezogen. Und erst die Mamas und Großmamas, trugen sie nicht wahre Kunstwerke von Schürzen, solche, die eigentlich mehr ein Kleid waren, mit weiten, gefalteten Ärmeln und Kragen, überladen mit Treppen, Falten- und Bördchen-Verzierungen, mit Volants und Schrägstreifen. Erinnert Ihr Euch noch daran, oder habt Ihr gar auf dem obersten Tablar eines Schrankes noch solch ein Prachtstück aus vergangenen Zeiten? Ich rate Euch, macht Staubklappen daraus oder gebt sie den Kindern zum theaterspielen, das gibt etwas zum Lachen. Verschwunden sind auch die kleinen Umbinde-Schürzchen, welche nur bis zur Taille reichten und durch ihre Winzigkeit mehr zur Zierde als zum Schutze des Kleides getragen wurden.

Aus dieser Form entwickelte sich das sog. Jofenschürzchen, welches keine Träger hatte und dessen kurzer Oberteil mittels 2 Nadeln am Kleid befestigt wurde. Dann kamen die Träger-Schürzchen in die Mode. Man nannte sie Holländerschürzli. Dieselben wurden in allen möglichen Variationen angefertigt, zuerst mit überladenen Verzierungen, mit zackigem Rand oder abgerundet, mit Entre-deux und Spitzen, in allen möglichen Stoffarten, in einem Stück oder zweiteilig und haben sich durch nach und nach vereinfachte, praktische und kleidbare Form bis heute behauptet und vermehrt.

Aber trotz der reizenden Gebilde, die in Schaufenstern zum Kaufe locken, tragen unsere jungen Töchterchen, diese kleinen Damen, nur ungern eine Schürze (wohl hauptsächlich, weil sie zuviel vom schönen Kleid verdeckt!). Geht doch einmal nach Schulschluss oder in der Pause unter die Mädchenschar und schaut nach, wie viele Schürzen tragen . . . wenige. Zu meiner Zeit machte uns die gestrenge Lehrerin einen „Ordnungsstrich“, wenn wir ohne Schürze kamen oder wir mußten umkehren und sie holen! Einzig die moderne Berufsschürze, vorzugsweise die weiße, wird mit Stolz getragen, sei es daheim, um der



Mutter im Haushalt zu helfen oder im Kochunterricht in der Schule. Das neueste und beliebteste ist aber das Weekend-Schürzli. Dasselbe ist aus gutem Baumwollstoff, roh oder farbig, licht- und hochecht und wird umfädelnd und bestickt mit farbreichem H. C.-Garn, fröhlich bunt oder in feinen Abtönungen, in Kreuz- oder Stillstick. Nicht gebrauchsfertig kauft man das Weekend-Schürzli, man muß es selbst schneiden, nähen und sticken, was aber nicht schwierig ist, da die Schnittlinien und das Dessin auf dem Stoff vorgezeichnet sind. Wenn Ihr Töchterchen noch so schürzenfeindlich ist, ein Weekend-Schürzli macht Freude, wenn es selbst angefertigt werden kann und wird nachher sicher mit Stolz getragen.

Auch für Bürolistinnen eignet sich das Weekend-Schürzli gut, denn es ist äußerst kleidbar und leicht waschbar.

Unverbindliche Besichtigung der Weekend-Schürzli bei Frelin, Türlin.

Die richtige Bepflanzung und Pflege eines Gartens.

Um die Gartenpflege zu vereinfachen und zu verbilligen, empfiehlt es sich, ausdauernde Pflanzen in größerer Anzahl anzuschaffen. Sie bleiben dann jahrelang am gleichen Platz und verursachen wenig Arbeit. Vor dem Einsetzen muß der Gartenboden gut mit Dünger versehen werden. Geht das tiefe Umgraben anderer Gewächse wegen nicht, dann hebe man das Pflanzenloch tief aus, fülle es zur Hälfte mit Rinderdung, breite auf diesen eine Schicht Erde, darauf die Wurzeln, dann wieder Erde mit Dünger gemischt. Das Ganze wird stark angegoßen, damit es sich setzt. Es ist nun nichts weiter zu tun, als das Keimen abzuwarten und bei sehr trockenem Wetter etwas zu gießen. Alles Blühende braucht zum rechten Gedeihen Luft, Licht und Sonne, dementsprechend auch reichliche Bewässerung. Der Platz darf nicht mit Willkür gewählt werden. Wenn die Anlage in den Mittagsstunden etwas Schatten trifft, ist es umso besser für sie. Die schönste Wirkung erzielen wir, wenn die Stauden eine Gehölzgruppe umsäumen, sie dürfen jene aber keinesfalls überragen, müssen dementsprechend niedrig gewählt werden. Das Auge verlangt eine allmähliche Abflachung der Gruppe, je geschädigter diese arrangiert wird, desto reizender ist die Wirkung. Hochgebende Stauden dürfen auch in Läden zwischen dem Gehölz Platz finden, hierzu eignet sich ganz besonders die Malve. Unter den ausdauernden Stauden gibt es eine reiche Auswahl von großer Schönheit. Es seien hier die bekanntesten genannt, deren Preis teilweise sehr niedrig ist. Möglichst wähle man so daß vom Frühjahr bis zum Anfang des Winters immer etwas blüht. Die ersten vom Fe-

bruar an sicher blühenden, sind die Christrosen. Ausnahmsweise blühen nur einige schon um Weihnachten. Etwas später kommt der schöne rosarote Seidelbast. Darauf folgt die graziose Dicytra, Ranunkeln, Päonien, gleichzeitig mit diesen farbenprächtigen, hochwachsenden Stauden die Gartenprimel und echte Aurikel, der Sommerflock bringt Riesenmohn, Spiräen, Goldbrüte, Malven, Nachtschatten, hochwachsenden Phlox, daneben die hübschen, niedrigen Kartäufernelken, weiterhin die Herbstanemonen, die goldgelben Wucherblumen, Chrysanthemum und als letzte die kleine, blaue Herbstaster. Alle diese Stauden werden durch Wurzelteilung vermehrt, im Herbst oder zeitigen Frühjahr verpflanzt. Sofern sie nicht von selbst das Laub einziehen, werden sie vor Eintritt des Frostes kurz über der Erde verschnitten (mit Ausnahme der Christrose). Eine Lage kurzen Düngers schützt den Wurzelballen vor der Einwirkung der Kälte und gibt in Verbindung mit der Winterfeuchtigkeit die nötige Nahrung für den künftigen Sommer.

Allerlei pikante Eingangsspeisen.

Schinkenrollen. Saftiger gekochter Schinken wird in gleichmäßige, nicht zu dünne Scheiben geschnitten und diese mit geriebenem Käse bestreut. Dann rollt man sie einzeln auf, umwickelt sie mit ausgerollten Blätterteigstücken, befeuchtet deren Ränder mit Wasser und preßt sie gut zusammen. Die Rollen werden mit Eigelb bestrichen und im heißen Ofen 20 Min. gebacken.

Falsche Mustern. Zu 15 Muscheln nimmt man einige entgrätete, gepuzte Sardellen, hackt sie mit 1 kleiner Zwiebel und etwas Petersilie fein und vermischt sie mit

80 Gramm schaumig gerührter Butter. Diese Masse streicht man gleichmäßig in die Muscheln. Dann kocht man eine gute, bidliche Butterjauche, gibt eine abgekochte, enthäutete, in Würfel geschnittene Milke hinein, füllt nach $\frac{1}{2}$ Std. Kochzeit in die Muscheln, streut Brotkrumen darüber und stellt in den Ofen, bis der Inhalt der Muscheln hellbraun ist.

Leberauflauf. 1 Pfd. Kalbsleber wird durch die Maschine getrieben und mit etwas Salbei, Majoran, Petersilie und Schnittlauch, 4 Eigelb, 1 Löffelchen Mehl, 3 Löffel Rahm und den steifen Eiweiß vermischt. Man füllt die Masse in eine dicke gebutterte Form, legt ein mit Butter bestrichenes Papier darüber und bädt $\frac{1}{2}$ Std. in heißem Ofen. Man serviert feinen, grünen Salat dazu.

Panierte Merlans. Die Fische werden auf dem Rücken eingeschnitten, von den Gräten befreit und in Milch, Mehl und geschlagenem Ei gewendet. Man serviert heiß mit Petersilie und Zitronenschnitz garniert.

Suppenkost.

Haferschleim-Suppe.

(Für eine Portion)

25 Gr. Anorr-Hafermehl, $\frac{1}{3}$ Liter Wasser oder Fleischbrühe, Salz, ein Eigelb, ein Stückchen süße Butter.

Das Mehl wird im Pfännchen mit kaltem Wasser glatt gerührt, die übrige Flüssigkeit dazu gegeben und 15–20 Minuten gekocht. Das Eigelb wird mit zwei Eßlöffel Milch verknüpft und die kochende Suppe unter gutem Rühren darüber geschüttet.

Ein Stückchen süße Butter und einige Tropfen Zitronensaft verbessern den Geschmack.